Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 3 (1905)

Heft: 10

Artikel: Ueber den Wert der Leibbinden

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948910

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Erscheint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition :

Buchdruckerei I. Weiß, Affolfern am Albis.

Redattion: Für den wissenschaftlichen Teil: Dr. E. Behiwarzenbach, Spezialarzt für Geburtshilfe und Frauentrantheiten, Stockerstraße 32, Zürich II. Für den allgemeinen Teil: Namens der Zeitungstommiffion Frau B. Notach, hebannne, Gottnardstraße 49, Zürich II.

Abonnements: Gs werden Jahresabonnements für ein Kalenderjahr ausgegeben; Fr. 2.50 für die Schweiz und Mart 2.50 jür das Ausland.

Insertifie Insertige Angerate 20 Rp., ausländische 20 Pfennig pro einfvaltige Betitzeile; größere Auftrage entsprechender Rabatt. — Abonnementsund Infertionsaufträge find zu adressieren an die Administration der "Schweizer Sebamme" in Zürich IV.

Inhalt:

Sauptblatt: Aeber den Vert der Leibbinden. — Gingesandtes. — Veieskasten. — Schweizer. Sebrammenverein: Aus den Versandlungen des Zentralvorsandes. — An die Sektionen und Attiglieder des Schweizer. Sebammenvereins. — Neue Mitglieder. — Vertäcklichen. — Verdankung. — All. Schweizer. Sebammentag. — Krankenkaste. — Vereinsnachrichten: Cettionen Aargau, Appenzell, Bajelstadt, Bern, Thurgan, Winterthur, Zürich. — Interessantes Asterlei: Uns dem Ausland. — Inserate.

Beilage: Vom Zentralvorstand an die Vereinsmitglieder. — Zericht über den Verlauf des IV. Allg. deutschen Sesammentages. — Interestantes Allerfei: Uns der Schweiz. — Aus dem Austand. — Wrieskasten. — Inferate.

Ueber den Wert der Leibbinden.

Wer den Wert der Leibbinden verstehen will, muß die Beschaffenheit des Leibes kennen. Unsere Abhandlung beginnt daher mit einem kleinen Abschnitt aus der Lehre vom Körperbau.

In der Bauchhöhle liegen bekanntlich die Baucheingeweide, also Magen, Darm, Leber u. j. w. Die Gebärmutter liegt im untersten Teil der Bauchhöhle, im kleinen Becken, wächst aber während der Schwangerschaft dis zum Magen empor. Die Wand der Bauchhöhle wird gebildet: oben von den untersten Rippen und dem Zwerchsell, unten vom Becken, hinten von der Wirdelsäule, an den Seiten und vorn von den Bauchmuskeln. Die Eingeweide sind zum Teil durch ihr eigenes Gewicht, zum Teil durch ihr eigenes Gewicht, zum Teil durch ihr eigenes Gewicht, zum Teil durch ihren Ichwer.

Sie sind einesteils an hautsörmigen Bändern aufgehängt, andernteils werden sie (im Stehen) dadurch in der richtigen Lage erhalten, daß sie der unteren und vorderen Bauchwand ausliegen, also auf dem Becken und den großen Bauchmuskeln ruhen. Die Eingeweibebänder tragen nur einen kleinen Teil der Last, die Hauptmasse lastet auf dem Becken und der vordern Bauchwand.

Die Lehtere besteht aus der Haut mit ihrer Fettschicht, dann einer mehrsachen Lage von Muskeln und den dazu gehörigen bandartigen Sehnen, zu innerst aus dem Bauchsell. Die Muskeln verlausen teils quer, teils schräg, teils gerade von oben nach unten und heften sich an

die untersten Rippen, die Wirbelfäuse und das Becken. Die geraden Bauchmuskeln versausen als zwei dicke Fleischmassen vorne zu beiden Seiten der Mittellinie von oben nach unten und sind in der Mittellinie durch ein sehniges Band von einander getrennt. Sie haben die größte Last zu tragen.

Die gesante Muskulatur der Bauchdecken ist so fräftig gebildet, daß sie mit größter Leichtigseit die Eingeweide in die Höhe, gegen das Bwerchsell hin, heben kann. Das läßt sich bei jedem starken Ausatmen beobachten, wobei der worher vorgewölbte Leib durch die Zusammenziehung der Muskeln sich die zusammenziehung der Muskeln sich die einsenkt. Während beim gewöhnlichen Atmen die Bauchmuskeln nur wenig angestrengt werden, pressen sie beim Tuskeln dein Stulfgang und bei den Presswehen der Leibesinhalt seit zusammen. Sie bilden mit Hüsse des Zwerchsells die sogenannte Bauchpresse.

Der Inhalt der Bauchhöhle wechselt täglich mehrmals infolge Aufnahme von Nahrung und Abgabe von Harn und Stuhl. Dementsprechend ist die vordere Bauchwand bald stärker, bald schwächer vorgewölbt, bei längerem Fasten sogar eingefunken. Dies geschieht ohne eine bewußte Zusammenziehung unserer Bauchmuskeln, einfach durch die Glastizität derselben. Diese Fähigkeit der vordern und seitlichen Bauchwand, sich dem wechselnden Leibesinhalte anzupassen. bemährt sich in erstaunlichem Grade während der Schwangerschaft. Eine Hochschwangere kann ihre Bauchmusteln zum Atmen ebenso gebrauchen wie früher, die Muskeln haben also infolge ihrer Dehnbarkeit die gewaltige Anspannung ertragen ohne merkbaren Schaden zu leiden. Nach der Niederfunft passen sie sich dem plötlich enorm verkleinerten Bauchinhalte wiederum vollkommen an, ohne sich eigentlich zusammenziehen zu mussen, nur vermöge ihrer Glastizität.

Aber wie ein Gummiband nach einer übermäßigen Anspannung nicht mehr ganz auf das frühere Maß zurückschnellt, sondern etwas länger geworden ist, so zeigen auch die Bauchdecken nach einer Geburt die Folgen der Ueberdehnung. Sie sind aufsallend schlaff und weich, die Hautliegt oft in Runzeln. Die Wöchnerin selber spürt bei Bewegungen ihres Körpers eine deutliche Beränderung. Nur in der Rückenlage besindet sie sich wohl; in Seitenlage macht sich das peinliche

Gefühl bemerkbar, als ob ihr die Eingeweide durcheinander oder direkt zum Leibe heraus fallen wollten. (Bei sehr kräftigen Frauen tritt allerdings diese Beränderung selbst nach vielen Geburten nur schwach auf.)

Nun haben aber die Bauchbecken, im Gegenfak zu einem Gummibande, die Fähigkeit, sich von einer Störung ihrer inneren Beschaffenheit zu erhosen: im Verlauf des Wochenbettes erhalten sie mehr oder weniger vollständig ihre frühere Ecastizität wieder. Diese Gigenschaft erreichen sie um so vollkommener wieder, je sorgsältiger sie im Zustande der Schwäche geschont und je besser sie ernährt werden. Diesem Zwecke dienen die Vorschriften über Wochenbettspslege im Allgemeinen, — im Speziellen noch dazu die Wochenbetts-Leibbinden.

Durch das Einbinden des Leibes will man die geschwächten Bauchdecken vor einer zu ftarken Dehnung schützen, die durch Beränderung der Körperlage und burch heftige Atembewegungen (Suften, Riefen) zu ftande kommen kann. greiflicherweise erreicht man das am besten daburch, daß man ein breites Tuch fest um ben Leib herum wickelt und befestigt. Durch den Druck dieser Binde wird verhindert, daß die Bauchwand an irgend einer Stelle übermäßig vorgetrieben wird. Weil die unterhalb vom Nabel gelegene Salfte am meiften gefährdet ift, muß forgfältig darauf geachtet werden, daß die Binde besonders unten fest anliege und nicht hinaufrutsche. Um das lettere zu verhüten, muß die Wöchnerin in den ersten Tagen sehr ruhig liegen; später verwendet man entweder Schenkelriemen ober Beftpflafterftreifen an der Außenseite des Oberschenkels (fiehe unsere Zeitschrift 1903 Nr. 9). Die Binde foll alfo unten fo fest angezogen fein, wie es die Böchnerin gut erträgt. Oben aber muß eine sehr starke Spannung burchaus vermieden werden, weil jonft die Därme und vor allem der Magen unter dem Drude leiden murden.

Eine solche Binde läßt sich einsach aus einem Handtuch und mehreren Sicherheitsnadeln einzichten. Wenn nötig, macht man sie durch Einnähen mehrerer "Zwickel" besser passend. Besquemer sind die käuslichen Wochenbettsbinden aus sestem Gewebe und mehreren Bändern mit Schnallen.

Refanntlich ift das Bachenhett mit einer 10 bis 14 tägigen Bettruhe noch nicht beendigt. Es ift daher einleuchtend, daß beim erften Aufstehen und auch später noch der Leib wegen der grös Beren Anstrengungen der Bauchpresse erst recht geschützt werden sollte. Leider geschicht dies recht selten, weil die gebräuchlichen Wochenbettsbinden beim Siten und Berumgeben rutschen und unbeguem werden. Namentlich für ichwächliche Frauen ift daher vom erften Aufftehen an bis minbeftens 3 Wochen bas Tragen einer praftischen Leibbinde bringend gu empfehlen. Weniger Bemittelte konnen fich mit einigem Schneidergeschick selbst eine folche berftellen. Die Hauptanforderungen find : fester, aber womöglich etwas eigstischer Stoff, knapper Sig zwischen Schamfuge und Nabel und Berhinderung bes Rutschens. Letteres läßt sich wiederum durch Schenkelriemen erreichen oder durch Unnahen von Zügeln vorne am untern Rande der Binde, welche an den Strümpfen festgebunden ober angeknöpft werden. Dabei darf aber nicht etwa eines jener großen, steifen Korsets getragen werden, welche die Gegend des Magens eindrücken, dadurch den Inhalt des Leibes nach unten preffen und die nüpliche Wirkung der Leibbinde vollständig aufheben. Frgendwo muffen eben die Eingeweide liegen; drückt man fie durch eine Binde in die Sohe, so muß man ihnen dort auch Plat laffen. Man vermeide also auch ein mä-Biges Schnuren, wenn eine Leibbinde notig ift, trage also ein weiches furzes Korfet ober ein Reformmieder mit Trägern über die Schultern.

Leibbinden, die auch beim Herumgehen gut sitzen und angenehm zu tragen sein sollen, werden in vielen verschiedenen Formen sabriziert. Man kann durchauß nicht behaupten, daß eine bestimmte Krt sür alle Fälle die beste sei. Wer eine Vinde kausen will, nuß sich vom Händler nach Angabe der Körpergröße und des Leibesumsanges mehrere Muster von verschiedener Form geben lassen und dan dassenige behalten, welches deim Probetragen den oden erwähnten Ansorderungen am besten entspricht. Um sichersten fährt man natürslich, wenn man vor der endgültigen Wahl das Gutachten eines Arztes einholt.

Früher bestand die Sitte, den Leib der Wöchnerin mit mehreren zusammengelegten Leintüchern
zu beschweren. Das war lästig, unnüg und schädlich, weil die schwere Last die Bauchdecken erst
recht lähmte, sie aber nicht zusammenhielt, und
weil der Druck auf die Gebärmutter deven Rückbildung und Lage ungünstig beeinslußte.

Die Frage liegt nun nahe, ob es benn nicht nühlich märe, schon während der Schwangerschaft die Bauchdecken durch eine Binde zu stügen und zu schonen. Darauf wäre zu antworten, daß eine gute Binde jedensalls nie schwangerschaft ist es hingegen schwer, andauernd guten Sit zu erreichen. Gine schlecht sitzend guten Sit zu erreichen. Gine schlecht sitzend Binde aber ist sehr lästig zu tragen. Sie kann auch schaden, indem sie de Beweglichkeit ihrer Trägerin hennut und den Blut- und Sästestrom stört, besonders aber dadurch, daß sie hinausrutscht und dann den Leib erst recht nach unten drückt.

Eine Frau mit kräftigen Bauchdecken braucht daher wenigstens in den frühern Schwangerschaften keine Leibbinde zu tragen. Wohl aber empsicht fich dieses Hülfsmittel dringend bei Schwangert mit schlaffer, dünner Leibeswand. Damit kommen wir auf das Gebiet der krankhaften Beränderungen.

Eine gesunde normale Frau soll ein ordentliches Häusselm Kinder zur Welt bringen können, ohne davon einen Hängeleib zu bekommen. Leider ind aber solche Fdealfrauen (wenigstens in hiesiger Gegend) heutzutage ziemlich selten geworden, hauptsächlich infolge allgemeiner Berschlechterung der Botkzelmaheit, woran mancherlei soziale Schäden, wie Alkopolismus und unzweckmäßige Frnährung die Schuld tragen. Eine der häusigsften Ursachen der Leideserichsaffung ist ferner die ungenügende Schonung im Wochenbett.

Wenn also die Bauchwand zu schwach ist für die Anstrengungen der Schwangerschaft und Nie-

berkunft, so versiert sie bleibend einen Teil ihrer Clastizität sowohl als auch ihrer Muskelkraft. Die Folge davon ist, daß der Teil der weichen Bauchbecken, welcher am meisten zu tragen hat, d. h. der vom Nabel abwärts gelegene, nachgibt und sich vorbuchtet. Dadurch entsteht mehr oder weniger beutlich ein Hängeleib. Dann sinken natürlich die Eingeweide von ihrem richtigen Platz auch nach unten. Es ist bekannt, daß in der Gedärmutter dadurch leicht salschen Eingeweide, namentlich des Magens und der Nieren, von einer Menge außerordentlich quäsender Beschwerden begleitet wird.

Eine besondere Urt von Leibeserschlaffung entfteht dadurch, daß die beiden geraden Bauchmusfeln auseinanderweichen. Das bandartige Sehnengewebe zwischen ihnen gibt dann nach und wird burch die Last der Eingeweide so vorgetrieben, daß ein sentrechter Bulft auf- und abwärts vom Nabel sich bildet, welcher die Musteln allmälig gang zur Seite brangt. Dadurch verlieren Diefe immer mehr an Wirksamkeit, so daß ein immer größer werdender Teil der Eingeweide (oft auch die schwangere Gebärmutter) zwischen ihnen hervortritt, der außer vom Bauchfell und ber Saut nur von einer gang dunnen Sehnenplatte bebedt wird. Wie beim eigentlichen Sangeleib, fo fann man auch in diesen Fällen die Machtlofigfeit der Bauchmusteln besonders deutlich in der II. Geburtsperiode schen, wo die Pregwehen völlig verfagen.

Wir haben asso assen Grund, die Ausbildung eines Hängeleibes möglichst zu verhüten ober wenigstens in Beginne zu bekänpfen. Solche Frauen müssen also in der Schwangerschaft und noch lange Zeit nach der Entbindung eine Leibbinde tragen.

Ja, manche Frauen mit sehr bünnen, schlaffen Bauchdecken fühlen sich zeitlebens nie mehr wohl ohne die Stüge einer Binde. Nur bei Nacht können sie dieselbe entbehren. Da bei dem langen Liegen in der Nacht die Eingeweide oft wieder an ihren normalen Platz zurücksinken, soll man die Binde stets im Liegen anziehen, womöglich bevor man überhaupt aufgestanden ist. In solcher Weise gesingt es dann, den Leibesinkalt in der richtigen Lage zu erhalten.

Als weitere nühliche Mahnahmen gegen das besprochene lebel seien noch genannt: tägliche kalte Waschungen des Leibes, zwecknäßige Bewegung, Massage und Sorge für regelmäßigen leichten Stuhl.

Gingelandtes.

Wir haben in der letzten Nummer der "Schweiser Hebannne" eingehend gelernt, uns ohne unsere Gerätschaften zu behelfen; das ist verdankenswert. Als Gegenstück möchte ich fragen: Wie behilft man sich da, wo man die Gerätschaften hat, aber sonst weder reine Wäsche noch Waschschüsseln zc.?

Meine Freundin erzählte einmal: Ein Bursche sorderte mich auf, zu seiner Braut zu kommen, die Zeit der Niederkunft sei zwar noch nicht ganz um, aber heftige Leibschmerzen hätten seine Braut vermuten lassen, es könnte doch so was sein. Auf dem Wege erzählte er, sie hätten heiraten wollen, aber ihm habe dis jeht das Geld zu einer "Chutte" gemangelt.

Die Wehen waren regelmäßig, bei der Antunft schon, und die Geburt ließ nicht zu lange auf sich warten. Ein anderes hohles Gefäß, als ein "Gasseil", war nicht aufzutreiben; so mußte dasselbe dienen als Waschsstelle sie die Sänder her Hebanme sowohl, als für die Geschlechtsteile der Frau. Später kam die Nachgeburt hinein, dann wieder das Spühlwasser, und als die Frau urinieren nußte, bekam sie das "Gasseväll" unter. — Nach einer Geburt haben die Frauen meistens Hunger, und wenn sonst niemand da ist, kocht halt die Hebanme eine Suppe. Meine Freundin wußte sich zu helsen, indem sie das "Gasseväll" reinigte und darin die Suppe kochte, die der Patientin ganz gut geschneckt hat; sie

aber sehnte dankend ab, als man sie aufforderte, mitzuhalten.

Die Frau machte ein normales Wochenbett War's anders gekommen, die Hebamme burch. hätte man kaum beschuldigen können, da fie ihre Gerätschaften ja zusammengestellt bekam nach bem Patenteramen und es nicht ihre Schuld war, daß sich da weder Freigator noch sonst ein Ge-fäß eingeschlichen hatte. Vielfach hört man klagen über die Hebammenausrüstung und zwar von den Hebammen selber. Den Einen ist sie zu fompliziert, oder das Material past nicht u. f. w., und die Andern haben sonst zu klagen und wären in oben beschriebenem Fall genau fo schlecht daran, wie meine Freundin war. Seit 20 Jahren würden immer Menderungen an der Ausruftung vorgenommen, habe ich einmal sagen hören; hoffen wir, daß bald nicht nur die Ausbildung ber Hebammen in der Schweiz eine allgemeine werde, sondern daß sich auch eine Ausrustung für die Bebammen finden moge, die allen Unforderungen entspricht.

Rijoheth

Unmerkung der Redaktion. Ein solcher Fall ist so überraschend und selten, daß die Wissenschaft da keinen Rat mehr weiß und es der weiblichen Findigkeit überlassen nuß, sich selber zu helsen! Die gewandte Erzählerin aber wird reundlichst eingeladen, auch andere Ersahrungen mitzuteilen, die den Redaktor weniger zum Erstaumen und den Leserinnen mehr Belehrung bringen.

Briefkaften.

Un gel. U. in B. Ihre interessante Einsendung kann wegen Playmangels leider erst in der nächsten Nummer erscheinen.

Die Redaktion.

Schweizerischer Achammenverein.

Aus den Perhandlungen des Bentralvorftandes pom 18. Sept.:

Nach Kenntnisnahme und Besprechung vieler Briefe, welche unsere Prafidentin aufgespeichert hat von einer Sitzung zur andern, sind wir hauptfächlich bei einem stehen geblieben, und es hat uns berselbe viel zu sprechen gegeben, in welchem Klagen und Befürchtung von Migerfols gen über die große Ginzahlungsprämie für die Altersversorgung geäußert wurden. In den 2 letten Rummern habt Ihr lefen können, wie viel Geld unser Berein nötig hat, um eine Altersversorgung ins Leben rufen zu können. unsere Mitglieder freuten sich seiner Zeit sehr über diese Anregung, da wir die Opfer, welche von unserer Seite gebracht werden muffen, nicht fannten. Aber lagt nur den Mut nicht finken, und sammelt mit Freudigkeit, so viel Euch möglich ift, es foll bennoch manches Scherflein hinaus wandern zu Trost und Hülfe in schweren Tagen, und wenn Alter die Haare weiß gemacht. Zentralvorstand beabsichtigt, einen Fond zu gründen so schnell als möglich, denselben zu äuffnen mit Sulfe aller Mitglieder, zu welchem 3wecke Ihr bereits Birkulare erhalten habt. Wir bitten Guch dringend, diefelben fleißig zu benüten und bis Neujahr alle wieder an unfre Präsidentin gu schicken mit vielen Franken. Der Bins bes fo eingelegten Fondes wird alten bedürftigen Mitgliedern zu Gute kommen bis zur wirklichen Alters. versorgung. Darum lasset es Euch nicht reuen; diejenigen, die schon ihr schönes Teil gegeben; biejenigen, die es noch in der Raffe haben; helfet Alle mit, daß der Fond wachsen möge. Wir bitten auch, die Fragebogen betreff Alters- und Zivilstand recht bald gut ausgefüllt zurückzusenden, da diese einen Ueberblick geben müssen und darnach die Prämienansätze gemacht werden sollen.

3. Oftober: Der Zentralvorstand hat beschlossen, den in letter Nummer genannten Berricht betreffend die Fahrkarten-Ermäßigung nicht